

Lengsfeld, Peter, *Überlieferung*. Tradition und Schrift in der Evangelischen und Katholischen Theologie der Gegenwart. Konfessionskundliche und Kontroverstheologische Studien, Bd. III. Herausgegeben vom Johann-Adam-Möhler Institut. Paderborn, Bonifatius-Druckerei, 1960. Gr.-8°, 263 S. – Ln. DM 16,-.

Diese Schrift ist aus einer theologischen Dissertation an der Gregoriana hervorgegangen. Sie greift mit großem Fleiß und Geschick ein Problem auf, das in der gegenwärtigen theologischen Diskussion oft und vielfältig erörtert wird und gibt davon einen kenntnisreichen Überblick. Darüber hinaus möchte der Verfasser – und das charakterisiert seine ökumenisch-kontroverstheologische Absicht –

den protestantischen Stimmen in der katholischen Theologie »ein verständnisvolles, wenn auch kritisches Gehör verschaffen«, um dadurch die eigene katholisch-theologische Position besser und gründlicher zu verstehen, so daß diese wiederum in einer neuen Weise nun auch von der evangelischen Theologie gehört werden kann. All diese Intentionen werden vom Verfasser vor allem und immer wieder im Rückgriff auf die biblischen Zeugnisse zu erreichen gesucht. Von der vertieften Reflexion darüber ist ja das Problem Tradition und Schrift gerade in der Gegenwart in Bewegung geraten und hat nicht nur zu einer schöpferischen Auseinandersetzung geführt, sondern auch zum Abbau mancher Mißverständnisse und zur Auflockerung mancher erstarrten Fronten beigetragen, wie sie in den scheinbar chernen »Prinzipien«: Schrift und Tradition – Sola Scriptura zum Ausdruck zu kommen pflegen. Gerade den hier sich anbahnenden Übergang und Wandel zu beobachten, zu dokumentieren und weitere möglichen Entwicklungen anzudeuten und den Weg dafür zu markieren und zu bereiten, liegt dem Verfasser am Herzen. Er sucht das reiche und vielschichtige Material in folgender Weise zu ordnen: Das Traditionsproblem gestern – Paradosis im Neuen Testament – Der Kanon des Neuen Testamentes ein Werk der Tradition – Das Schriftprinzip eine Leugnung der Tradition? – Der Traditionsgedanke bei Rudolf Bultmann.

Es ist allerdings nicht ganz gelungen, diese klaren Themen auch inhaltlich im einzelnen ebenso klar und einheitlich durchzuführen. Das große eigene Kapitel über Bultmann fügt sich nicht recht in die übrige Struktur und Anlage der Arbeit. Die aus der Theologie Barths geschöpften trinitarischen, christologischen und heilsökonomischen Aussagen über den Urgrund aller Paradosis: »Der Gottmensch als der vom Vater Überlieferte – Der Gottmensch als der Überlieferte« sind zweifellos eine Bereicherung der katholischen Betrachtungsweise über die Überlieferung. Dennoch bleibt gerade hier zu fragen, ob der Basler Theologe nicht manchmal in einer gewiß höchst anregenden und gescheiterten Weise mit den vielfältigen Bedeutungen des Wortes Paradosis spielt und der dabei geforderten Analogie zu wenig Rechnung trägt. Dies ist für die katholische Rezeption Barths in dieser Frage zu bedenken.

Im ganzen stellt diese Erstlingsarbeit eine beachtliche und erfreuliche Leistung dar. Sie ist mit der Sache vertraut und arbeitet sie auf, sie hat ein waches Gespür für Probleme, ist offen und verstehend, ohne unkritisch zu sein – kurz eine Arbeit mit guten ökumenischen und kontroverstheologischen Qualitäten.

München

Heinrich Fries